

Der Gesellschafter.

Abonnementpreis
in Nagold halbjährlich
54 fr., im Bezirke
Nagold 1 fl. 2 fr.,
im übrigen Theile un-
seres Landes 1 fl. 8 fr.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr
für die dreispaltige
Garmont-Feile ober-
deren Raum bei ein-
maligem Einrücken
2 fr., bei mehrmal-
gem je 1 1/2 fr.

Nr. 80.

Dienstag den 12. Juli

1870.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold. — Altenstaig.

Bezirksschulversammlung.

Die diesjährige Versammlung findet am
Mittwoch den 20. Juli d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

in Ebhausen statt, wobei sämtliche Volks-
schullehrer zu erscheinen haben. Auch
werden mit dem Herrn Oberamtmann und
Herrn Oberamtsarzt die Herren Geistlichen
der Diocese, sowie alle Freunde des Volks-
schulwesens besonders aus den Ortsschul-
behörden dazu eingeladen.

Die Gegenstände der Verhandlung sind:

- 1) Uebersichtsbericht über den Stand des
Volkschulwesens in der Diocese,
- 2) Vorträge und Besprechungen über die
Verbesserung des kirchlichen Gemeinde-
gesangs, sowie über die Stellung der
Volkschule den sozialistisch demokrati-
schen Bestrebungen gegenüber. Gesang
aus Weber II. 9. 47.

Den 8. Juli 1870.

K. Bezirksschulinspectorate.

Göz. Freihofner.

K. Amtsnotariat Altenstaig.

Angefallene Theilungsgeschäfte.

In Altenstaig Stadt:

Martin Roh, Fuhrmanns Wittwe,
Johann Georg Seeger, Bäcker und Wirth.
Ebershardt:

Barbara Keck, ledig,

Simmersfeld:

Jakob Kern, Holzhauers 2. Ehefrau.

Spielberg:

Friedrich Steeb, Ziegler.

Walldorf:

Martin Manz, Necifers Ehefrau,
Jakob Dietrich, Gemeinderaths Eheleute,
Joh. Georg Rapp, Bäckers Ehefrau,
Christine Volz, ledig.

Warth:

Johann Georg Graf's Ehefrau.

Wenden:

Bernhard Spad, Schuhmachers erste Ehe-
frau.

2) Haiterbach,

Gerichtsbezirks Nagold.

Viegenchafts-Verkauf.

Die zu der Gantmasse
des Johannes Gutekunst,
Schmieds und Farrenhal-
ters in Haiterbach, gehö-
rige Viegenchaft, nemlich:

Parz. 38. Die Hälfte an

19,8 Wohnhaus,

4,9 do.

18,5 Hof,

43,2

Ein zweistöckiges Wohnhaus,
Scheuer, Stall, Schopf und ge-
wölbter Keller unter einem Dach,
Backofen im 2. Stock.

Eine Schmiedwerkstatt mit ein-
gerichteter Wohnung vor dem
obern Thor.

Anschlag 800 fl.

Parz. 3928. Die Hälfte an

1/2 Mrg. 43,3 Wiese im un-
tern Thal.

Anschlag 200 fl.

Parz. 1434. 1/2 Mrg. 44,6 Acker im
Wasserthal.

Anschlag 400 fl.

Parz. 1201. 1 1/2 Mrg. 16,2 Acker in
der langen Reute.

Anschlag 350 fl.

Parz. 2053. 1/2 Mrg. 0,0 Acker im Kam-
menthal.

Anschlag 200 fl.

Parz. 2393. 1 Mrg. 32,7 Acker auf der
Höhe.

Anschlag 140 fl.

Parz. 1593. 1/2 Mrg. 4,1 Acker im
Thalheimer Weg.

Anschlag 200 fl.

Parz. 3337. 1/2 Mrg. 32,6 Acker in der
Nordhalben.

Anschlag 60 fl.

wird am Mittwoch den 31. August,
Morgens 9 Uhr,

auf dem Rathhause in Haiterbach im ersten
öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht,
wozu die Liebhaber, Auswärtige mit Ver-
mögenszeugnissen versehen, eingeladen
werden.

Den 8. Juli 1870.

Gerichtsnotar von Nagold:

Fischhaber.

Revier Simmersfeld.

Holz-Verkauf.



Am

Donnerstag den

14. d. Mts.,

Morgens 9 Uhr,

in Enzklösterle aus

den Schlägen Hin-
tern Hoffstätt und

Unteres Kienhardtte:

182 Nadelholzstangen, 2 1/4 Klafter weiß-
tannene Rinde, 26 1/4 Klafter tannene
Scheiter, 19 1/4 Klafter tannene Prügel
und 22 1/2 Klafter dto. Anbruchholz, 18
Klafter tannene Reispfingel, 800 aus-
geprügelte tannene Wellen auf Haufen
und 1000 Stück unausgeprügelt nicht
auf Haufen. Das Brennholz und die
ersteren Wellen sind an die Wege ge-
rückt.

Altenstaig, den 9. Juli 1870.

K. Forstamt.

Herdegen.

Oberjettingen.

Abstreichs-Akkord.

Die Bauarbeiten zur Herstellung des
südlichen Siebels und der westlichen Lang-
seite der Schulscheuer werden am
Freitag den 15. Juli d. J.,

Vormittags 8 Uhr,

auf dem Rathhause in Oberjettingen im
Aufstreich verankündigt.

Nach dem Ueberschlag beträgt

Maurerarbeit 23 fl. 41 fr.

Zimmerarbeit 13 " 33 "

Gypferarbeit 56 " 6 "

Anstricharbeit 23 " 58 "

Schlosser- u. Schmiedarbeit 5 " 30 "

Zusammen 10 " — "

zusammen 132 " 48 "

Hiezu werden tüchtige Handwerksleute
freundlich eingeladen.

Den 9. Juli 1870.

Stiftungs- u. Pflege.

Kohler.

Privat-Bekanntmachungen.

Berneck.

Stochholz- und Streue- Verkauf.

Am

Samstag den 16.

d. Mts.

werden aus den

Freihrl. v. Gültz-

lingen'schen Wal-

dungen-Regelshardt,



Reubann, Fichtwald und Thann öffentlich
versteigert:

circa 25 Klafter Stochholz im Boden und

50 Fuder manufaberrichte Heiden-

und Moosstreue.

Zusammenkunft im Regelshardt

Nachmittags 1 Uhr,

im Reubann, um 2 Uhr, im Fichtwald um

4 Uhr und im Thann um 5 Uhr.

Den 10. Juli 1870.

Freihrl. Förster

Maier.

Wildberg.

10 Stück halbenenglische

Milchschweine

verkauft am

Mittwoch den 13. Juli,

Morgens 6 Uhr,

Ludwig Straub,

Bäcker beim Hirsch.



Altenstaig.

Der unterzeichnete ver-

kauft am

Mittwoch den 13. Juli,

Nachmittags 1 Uhr,

11 Stück halbenenglische

Milchschweine.

Bäcker Wöchele.



Oberjettingen,

Dr. Herrenberg.

Pferde- u. c. Verkauf.

Nächsten Donnerstag den 14. Juli,

Mittags 1 Uhr,

verkaufe ich 2 Pferde, nämlich

1 Stute, 4jährig und 1 Wallach,

7jährig, beide Braunen, sowie

einen 2 spännigen eisernen gut

erhaltenen Wagen und mehreres

Pferdgeschirr.

Johannes Bersteger.

Nagold.



Zu vermieten:

Eine freundliche Wohnung mit zwei Zim-
mern, Küche und Holzammer.

Gottlob Knodel,

Uhrmacher.

Nagold.

Frische Kamillen,

pünktlich abgepflückt, werden in jeder Quan-
tität gekauft und gut bezahlt von

J. Kober, Apotheker.

2) Calw.

Drei tüchtige Schreinergefelln

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäf-
tigung

W. Schlotterbeck,

Schreinermeister.

eines jeden Deutschen auch der Gedanke schlummern würde, eine eigene Alpenbahn für sich zu haben, vorausgesetzt übrigens, daß sie nichts kosten würde. Denn der oberste Grundsatz dieser Anschauungsweise ist der, zu dem eine bauerliche Deputation aus württembergisch Franken einmal so treuherzig sich bekannt hat: „Wir begehren nichts zu bezahlen!“ (B. Z.)

Stuttgart, 9. Juli. Vorgesestern hat in Böblingen ein Hafner, verheirathet und Familienvater, durch Erhängen seinem Leben ein Ende zu machen gesucht. Seine Frau kam dazu und hat denselben abgeschritten. Sobald der Gerettete wieder zum Bewußtsein zurückgekehrt war, ergriff derselbe eine in der Nähe befindliche Art und zerschmetterte mit derselben den Hirnschädel seiner Ketterin, so daß der Tod augenblicklich eingetreten ist. Der rohe Mensch ist verhaftet und wird vor den nächsten Assisen in Eßlingen abgeurtheilt werden. (S. B.)

(Selbstmord.) Vorgesestern hat sich auf dem Cannstatter Wasen ein Arbeiter erschossen. Man fand bei demselben einen Zettel vor, in welchem er als Grund zu dem unseligen Schritte die gegenwärtig herrschende „brasilianische“ Hitze bezeichnet. Wir erinnern uns, vor mehr als 20 Jahren in hiesigen „Neuen Tagblatt“ gelesen zu haben, daß sich in einer Stuttgarter Kanzlei aus dem gleichen Motive ein Schreiber erschossen habe. (S. B.)

Den ersten Gewinn der Stuttgarter Kirchenbau-Lotterie hat der mit Holzkäufen beschäftigt gewesene Hr. Tischlermeister Schwarz aus Mundau, im Großherzogthum Baden, bekommen. Derselbe soll sich geäußert haben, so ein gutes Holzgeschäft sei ihm noch nie in seinem Leben vorgekommen. (B. Z.)

Ulm. (Zur Industrie-Ausstellung.) Die Gesamtzahl der Aussteller beträgt 1332. Davon kommen auf Württemberg 1195, auf Bayern 118, auf Baden 11 und auf die Hohenzoller'schen Fürstenthümer 8. Von den vier württembergischen Kreisen sind vertreten: Der Donaukreis mit 617 Ausstellern, der Schwarzwaldkreis mit 245, der Neckarkreis mit 224 und der Jaxtkreis mit 109. Aus Württemberg stellen aus 80 Städte und 101 Landgemeinden. Von den Oberamtsstädten des Landes fehlt außer Neckarsulm keine, doch ist wenigstens der Bezirk Neckarsulm durch einen Aussteller vertreten. Die meisten Aussteller zählt Ulm 262. Nagold ist durch 18 Firmen vertreten. Aus Bayern sind vertreten: Augsburg, Memmingen, Nördlingen, Neu-Ulm, Kempten und Lindau, und dann noch 27 verschiedene Stadt- und Landgemeinden mit wenigen, meist nur einem Aussteller. Aus Baden haben sich betheiligt: Mannheim und Pforzheim, Karlsruhe, Freiburg, Hornberg, Gernsbach und Raftatt. Die schwäbische Industrie-Ausstellung ist die Bedeutendste, welche in diesem Jahre auf dem europäischen Continent abgehalten wird.

In Düstmettingen ist der Keuchhusten und die Masern in der Kinderwelt epidemisch ausgebrochen und mußten die Schulen geschlossen werden, weil über 300 Kinder krank darniederliegen. Zudem haben die Masern einen so bössartigen Charakter angenommen, daß jeden Tag mehrere Kinder an denselben sterben.

Die Sozialdemokraten von der Linie Bebel-Liebnecht wollen am 7. August in München ein Arbeiter-Verbrüderungsfeiern, wozu die ganze Genossenschaft aus allen Gauen Deutschlands eingeladen ist.

Dr. Fournier in Berlin, der Ohrfeigenmann, scheidet endlich aus seinem geistlichen Amte; aus seiner Gemeinde sind Hunderte ausgetreten.

Em's, 6. Juli. Der König empfing heute den königlichen Botschafter am französischen Hofe, Baron Werther, in längerer Audienz. — 7. Juli. Der König arbeitete heute Nachmittag mit Freiherrn von Werther und dem Geheimen Legationsrath Abeken. Freiherr v. Werther wird etwa acht Tage in Em's bleiben. (B. Z.)

Ein Berliner Korrespondent der „Köln. Ztg.“ glaubt, der ganze Lärm sei ins Wert gesetzt, um die Aufmerksamkeit von den Orleansiden abzulenken und die Sympathien für dieselben mit etwas Wasser zu begießen. „Preußen wird sich — sagt derselbe — gewiß nicht mit den Franzosen wegen der Wahl des Prinzen Leopold überwerfen; aber es kann denselben doch nicht einsperren, um ihn zu verhindern, nach Spanien zu gehen. Seiner Zeit ist ja mit dem Herzog von Aosta verhandelt worden, ohne daß Italien deshalb von den französischen Blättern wäre angegriffen worden. Schon im April v. J. erzählten die Blätter in Spanien von der hohenzoller'schen Kandidatur, und sie scheint von Frankreich damals als Agitationsmittel gegen den Herzog von Montpensier nicht ungern, wenn auch mit Hintergedanken angesehen worden zu sein. Die Sache hat nicht den mindesten Besorgniß erregenden Charakter. Mögen die Franzosen, wenn sie Lust haben, den spanischen König der Zukunft am Lauben auf spanischem Boden verhindern; unsere Regierung kann abrathen, aber keine Gewalt in Anwendung bringen.“

Wien, 1. Juli. Die R. fr. Pr. schreibt: „Im Reichskriegsministerium herrscht große Aufregung. Ein hochgestellter Offizier, bisher der Militärbaudirektion in Wien angehörig, soll wegen Unterschleife, die eine ungeheure Höhe erreicht haben — man spricht von 280,000 fl. — in Untersuchung gezogen worden sein. Derselbe hat auch den Bau der Rudolphskaserne, die be-

kanntlich sehr mangelhaft ist, geleitet.“

Wien, 6. Juli. Es bestätigt sich, daß die diesseitige Regierung sich der hohenzoller'schen Kronkandidatur gegenüber vollkommen passiv verhalten wolle. Wie es scheint, entfaltet man in Wien dieser Frage gegenüber einen gewissen Optimismus und ist der Ansicht, daß sich der neue König nicht lange in seinem Besitze behaupten würde. Jedenfalls wird Oestreich in dieser Frage unaufgefordert nicht interveniren, und das ist gewiß nur zu billigen. (S. M.)

[Zum Konzil.] Der Römische Korrespondent der Allg. Ztg. schreibt: Dem Kardinal Guidi ist der strengste Befehl vom Papst ertheilt worden, seinen Vortrag im Konzil förmlich zu widerrufen. Ueber die Form, in welcher und die Gelegenheit, bei welcher er dies zu thun habe, möge er sich mit einem der Legaten verständigen. Eine Besprechung zwischen ihm und Bilio hat bereits stattgefunden. Damit jedoch Guidi, vor Zerstreungen bewahrt, gesammelten Geistes die Größe seiner Verirrung erkenne, hat der Papst ihm verboten lassen, Besuche anzunehmen. Einzelhaft wird auch in den Strafanstalten anderer Länder als wirksam Verbesserungsmittel angesehen und gehandhabt.

Rom, 5. Juli. Die Infallibilisten hoffen, daß das Dogma der Unfehlbarkeit am 17. Juli proklamirt werden wird.

Rom, 8. Juli. Auf Befehl des Papstes darf kein Bischof mehr das Konzil verlassen. Wie es heißt: müssen die Bischöfe vor ihrer Abreise ein neues feierliches Glaubensbekenntniß ablegen.

Rom, 4. Juli. Die nach katholischer Quelle mitgetheilte Thatsache, daß der Kardinal Antonelli seinem Neffen bei der Heirath mit einer reichen Spanierin 5,000,000 Frs. in den Hausstand mitgegeben habe, erscheint der Daily News als sehr beachtenswerth.

„Wenn wir bedenken“, sagt sie u. A., daß die Bewohner des Kirchenstaates äußerst arm sind, daß der päpstliche Schatz bankrott und der freigebige Oheim in diesem Falle von niedriger Herkunft, so muß man eingestehen, daß er seine Stellung auszubenten verstanden hat. Zwar ist er seit mehr als 24 Jahren im Amte gewesen, allein der nominelle Gehalt eines römischen Premiers ist nicht übermäßig groß und er schrumpft zu einer reinen Kleinigkeit zusammen, wenn wir eine Mitgift von 200,000 Pfd. Sterling denken. Und wo diese Summe hergekommen ist, da muß auch noch mehr sein! Ein Neffe ist allerdings ein Neffe, dieser junge Gemann ist aber nicht der einzige Neffe des Kardinals, und selbst der Nepotismus beraubt nicht das Nest des Oheims aller seiner Federn, um sie sämmtlich Einem jungen Vogel unterzulegen. Wer will aber unter solchen Umständen die Summen berechnen, über welche dieser vom Glücke begünstigte Diener eines unfehlbaren Herrn verfügt?

Madrid, 6. Juli. Der Imparcial will wissen, daß in dem Ministerrathe zu La Granja vollständige Einmüthigkeit in den Ansichten der Minister geherrscht, und daß der Regent die Haltung Prim's gebilligt habe. Das Ministerium sei ermächtigt worden, diejenigen diplomatischen Unterhandlungen anzuknüpfen, welche es für geziemend erachte, um den Cortes einen Kandidaten für den spanischen Thron vorzuschlagen, der den Wünschen der Mehrheit entspreche. Die ministeriellen Abgeordneten hoffen, der Kandidat werde 200 Stimmen erhalten. Dem Vernehmen nach soll er am 1. Nov., dem Tage, an welchem die Cortes ihre Verhandlungen fortsetzen, in Spanien eintreffen. Das spanische Geschwader soll ihn aus einem deutschen Hafen abholen. Die Zivilliste soll 20 Mill. betragen. (S. M.)

Madrid, 7. Juli. Die Regierung übergab dem ständigen Ausschuß der Cortes einen Brief des Prinzen von Hohenzollern, erklärend: Er werde die Krone annehmen, wenn die Cortes sich dafür aussprechen.

Ueber die übereilten und geradezu unverständlichen Kriegsdrohungen Frankreichs schreibt die Köln. Z.: „Hier in Deutschland wissen die Leute gar nicht, gegen wen die Kriegsdrohungen gerichtet sind. Manche glauben gegen Spanien. Logischer Weise kann eine solche Drohung allerdings nur gegen Spanien gerichtet werden. Serrano, Prim, die spanischen Cortes sind ja außer dem Prinzen Leopold die einzigen Personen, die mit der Sache handelnd etwas zu thun haben. Weder die Cortes noch der 35jährige Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen stehen unter der Vormundschaft des Königs von Preußen, der mit dem Prinzen Leopold gar nicht verwandt ist, während der französische Kaiser durch doppelte Bande der Verwandtschaft mit dem Prinzen verbunden ist. Aber seit Sabowa ist die Eifersucht der Franzosen auf Preußen so groß, daß der Name Hohenzollern genügt, um sie mit Besorgniß und Zorn wegen dieses neuen Zuwachses für Preußen zu erfüllen, hinter dem sie thörichterweise eine Bismarck'sche Intrigue wittern. Wir unsererseits sehen nicht den geringsten Vortheil für Preußen, wenn Leopold den Thron bestiegt. Unsererwegen könnte der neue König ebenso gut Thomas oder Bartholomäus heißen. Einen wirklichen und wesentlichen Nachtheil erblicken wir aber in der Anschürung der französischen Eifersucht und in den Gefahren für den Frieden, die aus dieser Kandidatur hervorgehen. Wir wünschen von Herzen, daß die Spanier sich einen anderen Nachfolger für Isabella die Tugendhafte wählen mögen, oder daß Prinz Leopold sich besinnt und

thut, was der König ihm gerathen hat, den alten, wackeligen Thron auszusagen. Aber jede Verantwortlichkeit Preußens für die Wahl der spanischen Cortes müssen wir auf das Entschiedenste ablehnen. Uebrigens wird Frankreichs diplomatischer Earm leider dazu dienen, die Spanier, die auf Frankreich voll- auf so eiferichtig sind, wie die Franzosen auf Preußen, für den hohenzoll. Prinzen günstig zu stimmen.“ Die Independance belge macht in dem Streit, der sich über die spanisch-zollern'sche Frage erhoben hat, folgenden Vorschlag zur Güte: die Spanier sollen entweder den Herzog v. Montpensier zum König wählen oder die Republik ausrufen. Beides wäre eine vernünftige Lösung und durch beides würden sie ihre Unabhängigkeit von Napoleon ebenso deutlich kundgeben, wie durch die Kandidatur Leopolds und doch die Gefahren der letzteren abwenden.

Eine Nacht auf einer algerischen Niederlassung.

(Fortsetzung.)

VII.

Wie es Obigny angeordnet, die Thore des Hofes blieben bis zum Anbruche des hellen Tages verschlossen. Wie viele Saracs den Tod gefunden, wußte man nicht genau; die Zahl der am Leben gebliebenen konnte noch immer groß genug sein, um die Bewohner des Wirtschaftshofes alles fürchten zu lassen. Jetzt erst dachte der Spahi daran, sich zu Rita zu begeben, die im Hause zurückgeblieben war.

Da vertrat ihm Jean Cassé-Lete den Weg.

— Weiche zurück, Jean; das Versprechen, das ich Dir auf den Rissen gegeben, soll in Erfüllung gehen. Sofort nach Auf- gang der Sonne schlagen wir uns.

— Also in einer halben Stunde? Allerdings lange, aber es sei!

Der Jäger setzte sich im Hofe hin, den Carabiner zwischen den Beinen, die Blicke starr auf den Boden geheftet; er schien schweren Gedanken nachzuhängen.

Da stieg der Spahi in das Stockwerk des Wohngebäudes hinauf und suchte Morales.

— Sennor, sagte er, als er ihn gefunden, wollen Sie mir das Nöthige zum Schreiben geben?

— Ganz gewiß, Herr Obigny, ganz gewiß, aber fühlen Sie denn nach dieser Nacht voll Schrecken kein Bedürfnis, sich auszuruhen.

— Nein, Sennor, nein, vielmehr bitte ich Sie, mir den Kabylen Abdallah, den Pariser Paul und den Zuaven Robert zu schicken.

— Ich hole sie sogleich selbst.

Und Morales eilte von dannen.

Es dauerte nicht lange, so erschienen die von Obigny verlangten drei Personen. Der Spahi bedeutete sie, sich zu setzen; dann ergriff er ein Blatt Papier, Feder und Tinte und schrieb seinen letzten Willen nieder. Er setzte Rita zur Erbin seines ganzen Vermögens ein, wobei er ihr das Schicksal aller an's Herz legte, deren Muth den Wirtschaftshof vertheidigt.

Die drei Zeugen unterschrieben.

Obigny legte das Testament zusammen, siegelte es und handigte es dem Kabylen ein.

— Abdallah, sagte er, das überbringst Du dem Statthalter und dazu einen Brief, den ich Dir ebenfalls anvertraue. Paul und Robert werden Dich begleiten.

— Falls der Eber den Löwen tödtete, sagte der Sohn der Berge, so bedürfte es eines scharfen Auges, um über die Gazelle zu wachen, und dieses Auge soll das meine sein.

Obigny begriff, daß der Kabylen sich mit einer Ahnung trage.

— Ich danke Dir, Abdallah, und rechne auf Dich!

Schon röthete Morgengold den Gipfel des Atlas, als das Getrabe von Pferden sich vernehmen ließ.

Obigny erhob sich rasch und gewährte eine ganze Schwadron Spahi's, die auf der Straße vor dem Wirtschaftshofe Aufstellung nahmen.

Er eilte in den Hof hinab und stellte sich dem Anführer vor, welcher auf Befehl des Statthalters, sobald sich die erste Kunde von dem Feuer verbreitete, das in den „Feigenpflanzungen“ auf- gestiegen war, alsogleich mit seinen Soldaten anrückte.

Die Hälfte erwies sich zwar als nicht nöthig; dem Befehls- haber blieb keine andere Aufgabe zu erfüllen, als Obigny zu seiner an den Tag gelegten Rühnheit und Kriegserfahrung zu gratuliren.

Morales bemühte sich, alle Unordnung und Verwüstung, die der nächtliche Kampf in seinem Hause herbeigeführt, möglichst zu beseitigen, und suchte, seinen Pflichten als gastfreundlicher Wirth bestens nachzukommen.

Obigny aber zog sich unter der Versicherung, daß die riesigen Anstrengungen dieser Nacht ihn tödtlich erschöpft hätten, unter tausend Entschuldigungen von dem Frühlande zurück, welches der Hidsalob den ihm zu Hilfe geeilten Spahi's hatte auftragen lassen.

Die Niederlassung der „Feigenpflanzungen“ hatte sich jetzt in eine Art Lager verwandelt, und Obigny schöpfe in dem Ge-

anken Beruhigung, daß die Beni-Snassen, die Nachts ihrem Verderben entronnen waren, der Entfaltung einer so ansehnlichen Streitmacht gegenüber wohl keinen neuen Angriff versuchen würden.

Rita's Leben war in Sicherheit, aber sehen wollte er sie noch einmal.

Er fand sie, erschöpft von den Schrecken dieser Nacht, schlafend auf ihrem Divan. Voll Entzücken ruhte sein Blick auf ihr.

Aber er weckte sie nicht; er wollte nicht, daß sein Abschied — es war vielleicht ein ewiger — sie errathen lasse, was bereits in der nächsten Viertelstunde bevorstand.

Er ließ sie also schlummern und schied.

Voll Ungebuld erwartete ihn Jean Cassé-Lete.

Im Hause gingen so viele Leute ab und zu und die Bewegung war so allgemein, daß es ihnen gelang, den Wirtschaftshof un- bemerkt zu verlassen und einen einsamen Ort aufzusuchen. Bald verschwanden sie hinter dem Gebüsch.

Sobald sie eine hinlänglich große Entfernung erreicht hatten, hielten sie an.

(Schluß folgt.)

Einige Worte zum Lob des Laubholzes.

Obgleich das Bild der Weisstanne in innerm Werth, im jungen wie im angehend haubaren und im diebbaren Bestand, in allen Ge- birgsgegenden, wo sie zu Hause ist, den ersten Rang unter den Nadel- hölzern einnimmt und den Schmutz des Waldes bildet, so steht ihr doch im Hochwald der aus gemischten Laubhölzern edleren Art gebildete Holz- bestand mindestens mit gleichen Ansprüchen an Schönheit und Werth ebenbürtig gegenüber. Die Trauben- und Stieleiche, die Mast- und Hainbuche, die Ahorn-, Ulmen-, Eichen-, Birken- und Lindenarten, wo sie bald mehr, bald weniger in bunten Mischungen die Holzbestände bilden, gewähren im Sommerhalbjahr an Schönheit durch Form- und Farbenschmutz dem Eingeweihten wie dem Laien einen materiellen An- blick, der in Gottes freien Natur mit keinem andern Bodenerzeugniß zu vergleichen ist. Die Stammbildung nach Form, Größe und Farbe; der Ast- und Kronenschmutz mit den nach Holzarten verschiedenen Blätter- formen; die Blüthenpracht mit ihren gewürzhaften Düften; die Früchte nach Form, Farbe und Größe u. sind Gegenstände der höchsten Bewun- derung. Unter dem milden Schatten der Bäume und an den — die Brust stärkenden — Geräuschen findet der müde Wanderer Schutz gegen Sonnenhitze und Regen und Stärkung seiner geistigen und Körperkräfte. Mit dem Eintritt der Samenreifezeit beginnen die Nebenbeschäftigungen der Waldarbeiten. Der Ulmensamen reist schon zu Anfangs Juni, der Birkenamen im August und September, die Samen der Eiche und des Ahorns im Oktober, der Eiche und Buche im Oktober und November. Zum Sammeln dieser Samen können Frauen mit ihren Kindern und alte Leute verwendet werden. Eicheln und Bucheln haben nicht nur gleich den übrigen Holzarten für die Waldkultur einen hohen Werth und wer- den von den Waldeigentümern zu diesem Zweck gerne erworben und gut bezahlt, sondern liefern auch für ökonomische Bedürfnisse, namentlich zur Nahrung für Menschen und Thiere, werthvolle Produkte, auch Stoffe mit medizinischen Eigenschaften. Unter dem Schirm der Mutterbäume keimt der Same gerne, und die Sämlinge finden Schutz unter dem Wald- dach des Oberholzes. Schon in früher Jugend liefert der Wald Erzeug- nisse für ökonomische Zwecke: Wellenwieden, Weiden aller Art, Besen- reis, Reitgersten, auch gewürzhafte Erdbeere, verschiedenartige Gräser, später Fehre, Wagnerstangen; nach einiger Zeit Brennholz, geringes Nutz- und Bauholz, der haubare Bestand Material für den Schiff- und Brückenbau und für alle in Holz arbeitenden Handwerker, neben vor- züglichen Brennholzfortimenten, die beim Verkauf nicht selten den Preis des Bau- und Nutzholzes erreichen. Außer dem Schiff- und Brückenbau- holz u. liefert die Eiche für den Gerber unentbehrliche Produkte; schon in früher Jugend die so werthvolle Glanzrinde, später die beliebte Rai- telrinde; endlich im haubaren Alter Lohrinde, Grobrinde. Der jähr- lich wiederkehrende Laubabfall düngt den Boden im reichlichen Maße, zur Förderung des Holzwachstums, Bereidung des Waldes, wie zum Nutzen und Frommen der Einwohner. Eine Gegend, die bloß mit Na- delhölzern versehen ist, hat ein düsteres und einseitiges Ansehen, und befriedigt die Bedürfnisse der Einwohner nicht in der Ausdehnung, wie der Laubholz-Hochwald in gefelliger Verbindung mit Nadelwäldern es zu thun vermag.

In so an Fläche ausgedehnten Waldgegenden, wie der Schwarz- wald, der Welzheimer Wald u. sollte man sich von Seiten der Wald- eigentümer und ihrer Verwalter befehlen, neben dem Nadelwald auch Laubholzhochwälder zu erziehen, wozu es an Platz nicht fehlen und die auf Humus reichem und tief gehendem Boden stehenden alten Forst- wälder den nöthigen Raum und Schutz für die Sämlinge bieten, auch die in allen Waldgegenden längst eingeführten Forstgärten die Menge der erforderlichen Pflanzen liefern würden. Wie dankbar würden die Waldbewohner gegen die Waldeigentümer und ihre Verwalter sein, wenn sie sich dazu verstehen wollten, ihr Augenmerk auch auf den An- bau von Laubhölzern zu richten und sich befehlen möchten, schöne Be- stände zu erziehen! (Vergl. die Aufsätze in diesen Blättern: a) in Be- treff der Birke: Nr. 112 von 1867, b) in Betreff der Mastbuche: Nr. 125 von 1868.)

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Faisler'schen Buchhandlung.